

Laudatio von Prof. Dr. Jürgen Jasperneite

Sehr geehrter Herr Urhahne, sehr geehrte Frau Mirfatah und Familie Urhahne, sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, die Laudatio für den diesjährigen Preisträger halten zu dürfen.

Der Grund liegt vor allem darin, dass in diesem Jahr die Reineccius-Medaille erstmalig an einen Ingenieur verliehen wird. Das freut mich natürlich auch deshalb, weil ich selbst einer bin, und ich als Professor einer ingenieurwissenschaftlich geprägten Hochschule und Leiter einer Fraunhofer-Forschungseinrichtung auch gar nichts anderes sagen kann oder sollte. Wichtiger aber ist, dass Ingenieure per Definition echte Zukunftsgestalter und Pioniere sind, aber mit ihren Leistungen und Ihrem Wirken viel zu wenig in der Öffentlichkeit präsent sind. Das können wir heute ins rechte Licht rücken.

Bevor ich Ihnen den heutigen Preisträger versuche näher zu bringen, möchte ich zur Einstimmung ein mögliches Zukunftsszenario aus dem Arbeitsgebiet unseres Preisträgers aufzeigen:

Stellen wir uns dazu vor, wir schreiben das Jahr 2025, also von heute aus gesehen 10 Jahre in der Zukunft. An dieser Stelle würde, wenn ich mich nicht verrechnet habe, das 12. Mal die Reineccius Medaille an Querdenker und Pioniere vergeben. Autonom fahrende Fahrzeuge sind zu diesem Zeitpunkt Realität geworden und Sie sind stolzer Besitzer eines solchen Autos. Ihr Fahrzeug steht pünktlich und wohl temperiert abfahrbereit vor Ihrer Haustür, weil es ihren Kalender kennt und daher weiss, dass Sie heute zur Preisverleihung wollen. Sie steigen ein, machen es sich bequem, das Auto fährt selbstständig los und fragt Sie nebenbei, ob es Ihnen während der Fahrt noch schnell die aktuellsten Nachrichten vorlesen soll. Da das Finden von Parkplätzen auch 2025 nach wie vor ein Problem ist, fährt das Auto, nachdem Sie ausgestiegen sind, auf einen Parkplatz vor der Stadt und wartet dort. Vielleicht bringt es aber auch zwischendurch noch ein Familienmitglied ins Kino. Alles automatisch!

Nach der Preisverleihung und vielleicht dem Genuss eines Bieres pfeifen Sie das Auto mit Ihrer intelligenten Uhr wieder heran und es fährt rechtzeitig vor. Sie steigen ein und sagen: „Klasse, dass es schon vor 10 Jahren Menschen wie Joseph Urhahne gab, die dazu beigetragen haben, das Autofahren heute so sicher und komfortabel möglich ist.

Und das Auto sagt: „finde ich auch cool, sonst müsste man mich erst noch erfinden“.

Was würde Reiner Reineccius wohl dazu sagen?

Das mag ein bisschen wie Science-fiction klingen. Letztendlich soll auch jeder selber darüber entscheiden, ob er dieses Szenario attraktiv findet oder nicht. Doch eines ist sonnenklar: Die für ein solches Szenario notwendige technische Entwicklung ist in vollem Gange. Alle Automobilhersteller und Zulieferer arbeiten daran. Selbst Internetkonzerne wie Google. Das automatisierte Fahren ist eingebettet in den Trend „technische Systeme intelligent zu machen“.

Wir befinden uns am Beginn des Zeitalters der *Digitalisierung*. Eine ehemalige amerikanische Unternehmenslenkerin sagte vor einiger Zeit: *„Alles was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert.“* Vizekanzler Sigmar Gabriel sagte es kürzlich mit anderen Worten: *„Den digitalen Wandel kann man genauso wenig aufhalten »wie das Wetter von morgen«“*

Sie stellen sich jetzt vielleicht die Frage brauchen wir das, wollen wir das?

Die Antwort darauf ist nicht einfach. Aber wenn wir Wohlstand wollen, dann braucht es Beschäftigung, dafür braucht es Innovationen, dafür braucht es Bildung. Der Digitalisierung wird ein hohes Innovationspotential zugesprochen und kann damit zum Wohlstand beitragen.

Sie ist im Übrigen schon jetzt dabei, unser Leben und Arbeiten zu verändern. Sicherlich haben Sie davon gehört, ich hoffe es zumindestens, dass in der Gestaltung und der Entwicklung solcher intelligenten technischen Systeme unsere Region Ostwestfalen-Lippe deutschlandweit und international eine wichtige Rolle spielt. Auch unsere beiden Forschungsinstitute in Lemgo sind hieran beteiligt. OWL ist also nicht nur eine Kulturregion, sondern auch eine aufstrebende Technologieregion.

Intelligente technische Systeme, sei es das autonom fahrende Auto, oder die sich selbstoptimierende Fabrik, zeichnen sich durch Fähigkeiten aus, die bisher dem Menschen vorbehalten waren. Dazu gehört, dass sie ihre Umwelt selbständig erfassen und das sie lernen und denken können. Zudem sind sie massiv untereinander und mit dem Menschen vernetzt.

Schon heute haben wir dreimal so viele vernetzte Computer wie Menschen auf der Erde leben. Dabei nehmen die Computer, die wir direkt sehen, nur einen kleinen Bruchteil daran ein. Studien gehen davon aus, dass in 5 Jahren mehr als 50 Milliarden zum Teil hochspezialisierte Kleinstcomputer miteinander vernetzt sind und unser Leben und Arbeiten einfacher und sicherer machen.

Was hat denn das nun mit dem diesjährigen Preisträger zu tun?

Der diesjährige Preisträger ist mit seinen Arbeiten zu Fahrerassistenzsystemen und dem automatisierten Fahren mittendrin in dieser spannenden Zeit mit ihren faszinierenden technischen Möglichkeiten.

Joseph Urhahne gehört zur Babyboomer-Generation. Er wurde 1965 in Höxter geboren und ist in Rolfzen aufgewachsen. Seinem Heimatort und dem Steinheimer Karneval ist er nach eigenen Angaben noch heute sehr verbunden und besucht regelmäßig seine Eltern. Er absolvierte die katholische Grundschule in Steinheim und daran anschließend das St. Xaver Gymnasium in Bad Driburg. Erste Anzeichen einer möglichen technisch geprägten Karriere waren schon im Alter von ca. 12 Jahren zu erkennen, wo er begann, sich mit Elektronik-Baukästen zu beschäftigen. Nach dem Abitur leistete er zunächst den Grundwehrdienst ab. 1986 begann Herr Urhahne dann ein Studium der Elektrotechnik in Aachen, welches er 1992 als Diplom-Ingenieur abschloss. Im gleichen Jahr stieg er als frischgebackener Ingenieur bei den Ford-Werken in Köln, also einem großen amerikanischen Konzern mit langjährigem Engagement in Deutschland, in den Bereich der Fahrzeugelektronik ein.

Es dauerte nur wenige Jahre, bis Herr Urhahne begann, die Karriereleiter hinauf zu klettern. So hatte er verschiedene Leitungsaufgaben in der automobilen Softwareentwicklung, in der Konzeption von Tests und ab 2009 im Bereich der sogenannten Fahrerassistenzfunktionen inne, die auch in meinem Zukunftsszenario eine wichtige Rolle spielen. So war er beispielsweise Leiter des Projektes „Active City Stop“, einer Art automatischer Notbremse, bei dem das Fahrzeug in brenzligen Situationen selbständig abbremst, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Es schlossen sich weitere spannende Projekte an: Beispielsweise die Entwicklung eines „Stauassistenten“, also einem System, welches bei monotonen Verkehrssituationen und geringen Geschwindigkeiten, wie sie bei zähfließendem Verkehr oder Stau auf der Autobahn entstehen, selbstständig beschleunigen, bremsen und lenken kann. Oder das Projekt „automatisches Einparken“, welches in diesem Jahr abgeschlossen wurde und bei dem man von aussen per Fernbedienung das Auto selbständig ein- und ausparken lassen kann. Welches Projekt er als nächstes bearbeiten wird, darf er nicht verraten. Wir können aber davon ausgehen, dass es mit automatisiertem Fahren zu tun haben wird.

Ein besonderes Anliegen von Herrn Urhahne besteht darin, dass diese Fahrerassistenzsysteme nicht nur in den Modellen der Ober- und Luxusklasse, sondern auch in den Klein- und Mittelklassefahrzeugen Einzug halten und damit in die breite Anwendung gehen.

Für seine Arbeiten wurde Herr Urhahne bereits mit drei konzern-internen Preisen ausgezeichnet. Weiterhin ist er an sechs Patenten beteiligt. Das ist ein Hinweis auf den Innovationsgrad seiner Arbeiten. Sein Wissen gibt er an junge Studierende als Lehrbeauftragter an der Fakultät für Fahrzeugsysteme und Produktion der TH Köln weiter.

Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit arbeitet Herr Urhahne seit 2012 an seiner wissenschaftlichen Karriere mit dem Ziel der Promotion, die er voraussichtlich im kommenden Jahr an der Universität Twente in den Niederlanden in dem Bereich automatisiertes Fahren abschließen wird.

Urhahne teilt die Vision einer Mobilität ohne Unfälle, eine Vision für das Auto von Morgen. Die stetig zunehmende Weltbevölkerung und damit einhergehend ein immer größer werdender Bedarf an individueller Mobilität. Vielleicht ist das automatisierte Fahren auch ein Lösungsansatz die Folgen der demografischen Entwicklung und die Sicherstellung der Mobilität im ländlichen Raum zu adressieren.

Meine Damen und Herren, dieser Werdegang zeigt eindrucksvoll, dass Herr Urhahne ein sehr zielorientierter Ingenieur ist. Ich hatte es eingangs schon erwähnt: Ingenieure sind Zukunftsgestalter und wollen die Welt verbessern. Ich konnte ihn leider nicht fragen, aber ich denke Reiner Reineccius würde das genau so sehen, wenn es diesen Berufsstand schon damals gegeben hätte.

Die Reineccius-Medaille ist nach den Kriterien der Stadt Steinheim genau für solche Menschen gedacht: Für „Persönlichkeiten“, die mit ihrer Vision und mit ihrem Pioniergeist dazu beitragen, die Welt zu verändern und zu verbessern.

Ihnen, Herr Urhahne, gratuliere ich ganz herzlich zur Anerkennung Ihrer bisherigen Leistungen durch die Verleihung der Reineccius-Medaille der Stadt Steinheim. Mögen Sie Vorbild sein für junge Menschen, so das diese einen ähnlichen Weg für sich selber in Erwägung ziehen; denn wir brauchen für die anstehenden großen Herausforderungen in den Bereichen Produktion, Energie, Mobilität und Gesundheit viel mehr davon.

Viel Erfolg noch auf Ihrem weiteren Lebensweg, verfolgen Sie Ihre Ziele weiter so geradlinig und tragen Sie dazu bei, dass mein kleines Zukunftsszenario in 10 Jahren auch wirklich Realität wird.

Meine Damen und Herren, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.